



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Neun und vierzigstes Kapitel. Uiber alte Sitten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

Pferd, und ließ es allerley Schulen machen; wobey er zwischen den Knieen und unter den Zehen Stücke Geldes so fest hielt, als wären sie angenagelt gewesen, um seinen festen Schluß zu beweisen.

Neun und vierzigstes Kapitel.

U i b e r a l t e S i t t e n .

Ich würde es an unserem Volke gern entschuldigen, daß es keine andere Regeln und Muster der Vollkommenheit kennt, als seine eigene Sitten und Gebräuche; denn es ist ein gewöhnliches Gebrechen, nicht nur des einfältigen Hausens, sondern fast aller Menschen, daß sie ihr Ziel und Maal nicht anders stecken und legen, als es der Schlendrian so mit sich bringt. Ich habe nichts dawider einzuwenden, wenn das Volk, indem es einen Fabricius oder Lalius erblickt, ihren Gang und ihre Geberden für barbarisch hält, weil sie nicht nach unserer Mode gekleidet und zugestutzt sind. Ich ärgere mich aber über seine sonderbare Einfalt, sich von der Herrschaft der gegenwärtigen Gewohnheiten so gängeln und blenden zu lassen, daß es fähig ist, von Monath zu Monath seine Meinung

und seinen Beyfall zu ändern, wenn es der Mode so beliebt, und daß es von und über sich selbst so verschiedentlich urtheile! Als es den steifen Fischbein des Brustlages zwischen den Brüsten trug, da behauptete man mit triftigen Gründen, das wäre seine rechte Stelle. Nun, da er einige Jahre nachher bis auf die Hüften herabgesunken ist, spottet man über die vorige Gewohnheit, und findet sie dumm und unausstehlich. Die heutige Art, sich zu kleiden, läßt auf der Stelle die alte verdammen, und das mit solcher Einhelligkeit der Stimme, daß man glauben sollte, es wäre eine Art Wahnsinn in alle Köpfe gefahren, weil unsere Veränderung hierin so schnell und plözlich ist, daß die Erfindung aller Schneider in der Welt nicht zureicht, der Neuheiten genug hervor zu bringen, und es oft Noth thut, daß die verachteten Formen wieder in Aufnahme gebracht werden, und daß auch diese bald hernach wieder in Verachtung kommen, und daß ein und ebendasselbe Gericht, innerhalb fünfzehn oder zwanzig Jahren, zwey oder drey, ich sage nicht bloß verschiedene, sondern sich völlig widersprechende Urtheile, über eine unglaubliche Leichtsinigkeit und Unbeständigkeit sprechen muß. Auch der Klügste unter uns läßt sich von diesen Widersprüchen äffen, und sich unvermerkter Weise sowohl die innern als die äußern Augen verblenden.

Ich will hier einige alte Moden aufschichten,

die ich noch im Andenken habe: einige, die den unsrigen gleichen, und einige, die davon ganz verschieden sind: damit, wenn wir diese unaufhörliche Abwechslung der menschlichen Dinge beständig im Sinne haben, unser Verstand heller und unser Urtheil fester werde.

Was wir nennen: mit Degen und Mantel fechten, das war auch bey den Römern gewöhnlich, wie Cäsar sagt: Sinistris fagos involvunt, gladiosque dirringunt (De Bell. civ. L. I.) und er bemerkt schon damahls bey unserer Nation den Fehler, den wir noch haben, daß wir die Vorübergehenden, die wir auf unseren Wegen antreffen, anhalten und nöthigen, uns zu sagen, wer sie sind, und es als ahndenswürdige Beleidigung ansehen, wenn sie sich weigern, uns Rede zu stehen. Im Bade, (die Alten badeten sich täglich vor der Mahlzeit, und waren daran so ordentlich gewöhnt wie wir uns Händewaschen,) wuschen sie sich anfangs nur Arme und Beine; in der Folge aber, wie es bey den meisten Nationen der Welt zu einer Sitte geworden ist, die viele hundert Jahre Bestand gehabt hat, wuschen sie sich mit vermischem und wohlriechend gemachtem Wasser, über den ganzen Leib; und hielten es für eine große Mäßigkeit, sich mit lauterem Wasser zu Waschen. Die verwöhntesten Bärtlinge parfümirten sich wohl drey oder viermahl des Tages am ganzen Leibe. Sie ließen sich oft das Hauthaar mit kleinen Zan-

gen ausreißen, wie die französische Damen es seit einiger Zeit mit ihrem Haare an der Stirne zu machen angefangen haben.

Quod pectus, quod crura tibi, quod brachia
vellis,

(Mart. Epigr. L. 2.)

Ob sie gleich dazu ganz eigene Pomaden hatten.

Philotro nitet, aut acida latet abdita creta.

(Id. L. 6.)

Sie mochten gern weich liegen, und hielten es für große Selbstverleugnung, auf Matrazen zu schlafen.

Bey ihren Mahlzeiten lagen sie auf Betten, ungefähr in eben der Stellung, wie noch heut zu Tage die Türken.

Inde thoro pater Aeneas sic orfus ab alto.

(Virg. Aen. L. 2.)

Und sagt man vom jüngern Cato, seit dem Treffen bey Pharsalis habe er wegen des schlechten Zustandes der Republik Trauer angelegt, immer sitzend gegessen, und begonnen, ein gar strenges Leben zu führen. Den Vornehmen küßte man, aus Ehrerbietung und Schmeicheley, die Hände. Freunde küßten einander, wenn sie sich grüßten, wie die Venetianer noch thun:

Gratusque darem cum dulcibus oscula verbis.

(Ovid. ex Pont. L. 4.)

Und wenn sie einem Großen die Aufwartung machten, und ein Gesuch bey ihm hatten, berührten sie sein Knie. Pasicles, der Philosoph, Bruder des Crates, anstatt mit der Hand ans Knie zu fahren, grif er anderthalb Spannen höher; und als derjenige, dem er den Hof machte, die Hand ungnädig fortstieß, sprach Pasicles: „Nun, nun! bist Du denn nicht da eben so gut Herr vom Hause, wie in den Zimmern des niedern Stockwerks?“ Sie aßen, wie wir, Obst, wenn sie mit dem übrigen Essen fertig waren. Sie wuschen sich das Gefäß (der Weiber wegen und ihrer Züchte, muß man schon nicht alles bey dem eigentlichen Nahmen nennen) mit einem Schwamme. Das ist die Ursache, warum das Wort spongia im Latin, nur mit Reverenz zu melden! gesagt wird. Und diese spongia war am Ende eines Stockes befestigt, wie die Geschichte von einem Menschen bezeugt, den man hinführte, wo er den wilden Thieren in Gegenwart des Volks sollte vorgeworfen werden, und welcher um Vergünstigung bat, seinen Leib zu erleichtern; da er nun kein anderes Mittel fand, sein Leben abzukürzen, so stieß er sich diesen Schwammstock in die Kehle, und erstickte sich damit. Die Unterscheidungsglieder trockneten sie mit parfümirter Wolle, wenn solche ihre Dienste gethan hatten:

At tibi nil faciam, sed lota mentula lana.

(Mart. Epigr. L. 11.)

In den Winkeln der römischen Marktplätze standen Leute mit Eimern oder offenen Tonnen, um für eine Kleinigkeit den Menschen die Blase erleichtern zu lassen.

Pusi saepe lacum propter, se ac dolia curta
Somno devincti credunt extollere vestem.

(Lucr. L. 4.)

Sie gaben oft Imbis zwischen den Mahlzeiten. Und im Sommer hatten sie Leute, die Schnee feil hatten, um den Wein zu kühlen; einige bedienten sich dessen sogar im Winter, weil sie auch dann ihren Wein noch nicht kühl genug fanden. Die Großen hatten ihre Vorschneider und Mundschenken, und ihre Küpel, um ihnen Kurzweil zu machen. Man trug ihnen im Winter ihre Speisen auf Wärmeschüsseln auf den Tisch; und sie hatten tragbare Küchen, wie ich selbst welche gesehen habe, in welchen sie sich die ganze Mahlzeit nachschleppen ließen.

Has vobis epulas habete, lautī:
Nos offendimur ambulante coena.

(Mart. Epigr. L. 7.)

Im Sommer ließen sie oft in den Gartensälen frisches kühles Wasser in Kanälen unter ihren Füßen wegfließen, worin allerley lebende Fische gesetzt waren, welche die Gäste nach eigener Wahl mit den Händen fingen, und für sich zubereiten ließen.

Der Fisch hat stets den Vorzug gehabt, und hat ihn noch, daß die Großen ihn zu zubereiten wissen; auch ist er für den Geschmack immer besser, als Fleisch; wenigstens für mich. — Allein in allen Arten von Pracht, von üppigen Schwelgereyen; von wollüstigen Erfindungen, von weicher Bequemlichkeit und Kostbarkeit im Aufwande, thun wir freylich, was wir können, um sie zu erreichen, denn unser Wille ist wenigstens eben so verderbt, als der ihrige, aber es fehlt uns am Nachdruck; unsre Kräfte reichen nicht zu, sie in diesen niedrigen Verderbtheiten eben so wenig, als in ihren höhern Tugenden, einzuhohlen; denn die Einen und die Andern sind Ausbrüche einer Stärke des Geistes, womit sie in einem ungleich höhern Maaße begabt waren, als wir. Und so, wie die Seelen weniger stark sind, haben sie auch weniger das Vermögen, es im Guten oder Bösen sehr hoch zu treiben. Die Oberstelle war, bey ihnen, die Mitte. Das Vorne oder Hinten hatte bey ihnen weder im Schreiben noch Sprechen eine Bedeutung von Vorzug, wovon man sich in ihren Schriften deutlich überzeugen kann. Sie sagten eben so gut Dypius und Cäsar, als Cäsar und Dypius. Es ist bey ihnen eben so gleichgültig, Du und ich, als ich und Du, zu sagen. Dieserwegen habe ich im Leben des Flaminius, von unserm französischen Plutarch eine Stelle bemerkt, wo es scheint, daß der Übersetzer, indem er von der Mißgunst über

den Ruhm zwischen den Aetoliern und Römern, wegen einer Schlacht, spricht, die sie gemeinschaftlich gewonnen hatten, ein Gewicht darauf legt, daß in den Siegsliedern der Griechen, die Aetolier vor den Römern genannt werden, sich wohl einer Vieldeutigkeit des französischen Ausdrucks schuldig gemacht habe. Die Damen der Römer, wenn sie in ihren Badstuben waren, nahmen auch Besuche von Männern an, und ließen sich darin auch von männlichen Bedienten reiben und salben.

Inguina succinctus nigra tibi servus aluta
Stat, quoties calidis nuda foveris aquis.

(Mart. L. 7.)

Sie puderten sich mit gewissen Pulvern, um die Ausdünstungen der Haut zu mindern. Die alten Gallier, sagt Sidonius Apollinaris, trugen vorne am Kopfe das Haar lang und hinten geschnitten; welches eben die Mode ist, welche die weiblichen, schlaffen Ritter unsers Jahrhunderts wieder in Schwang gebracht haben. Die Römer bezahlten den Fährleuten das Geld für das Übersetzen so wie sie in das Fahrzeug traten; wir thun es erst, wenn wir an das Land steigen.

— — dum aes exigitur, dum mula ligatur,
Tota abit hora.

(Horat. L. 1. Sat. 5.)

Die Weiber lagen im Bette auf der Seite nach der Wand; deswegen nannte man den Cäsar, spon-

Spondam regis Nicomedis. (Sueton. in Jul. Caes.)
Sie setzten im Trinken ab und schöpften Luft. Sie
gossen Wasser zu ihrem Wein.

— — Quis puer ocyus
Restinguet ardentis Falerni
Pocula praetereunte lymphæ.

(Horat. L. 2. Od. 12.)

Und die Fragenschneider-Schälke von unsern
Lafayen waren auch dabey.

O Jane, a tergo quem nulla ciconia pinfit,
Nec manus auricula imitata est mobilis albas
Nec linguae quantum sitiet canis Appula tantum.

(Perf. Sat. 1.)

Die argiennischen und römischen Damen trauer-
ten mit Weiß, wie es bey den unsrigen ebenfalls
Mode war; und wie sie es noch thun sollten, wenn
sie mir folgen wollten. Doch über diese Materie
sind schon ganze Bücher geschrieben.